Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 40 (1932)

Heft: 9

Artikel: Casoja, eine schweizerische Volkshochschule für Mädchen

Autor: Müller, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Casoja, eine schweizerische Volkshochschule für Mädchen.

Noch viel zu wenig Leute wissen von Casoja und doch verdient es dies Werk, überall bekannt und gefördert zu werden. Auch die Leser des Roten Kreuzes dürfen davon etwas wissen, weil die Hebung der Volksgesundheit hier von der erzieherischen Seite aus unterstützt wird.

Die schweizerische Volkshochschulbewegung ist erst ein paar Jahre alt. Ihr Ziel ist, dort einzusetzen, wo die Schule aufgehört, also bei den Schulentlassenen. Erwachsenenbildung, die schon Pestalozzi und Vinet gefordert haben. In der wichtigen Zeit der körperlichen und seelischen Entwicklung soll unsern jungen Mädchen und Burschen Fürsorge und Führung zuteil werden. Keine Gängelung und Unterdrückung der persönlichen Eigenart, keine Schulmeisterei, sondern ein gemeinsames Erarbeiten wichtiger Erkenntnisse, Einblick in den Zusammenhang der brennenden Gegenwartsfragen, Erarbeiten einer eigenen Lebensanschauung und den Weg zu vernünftiger, gesunder Lebensgestaltung. Das alles wird unter taktvoller und unaufdringlicher Führung berufener Menschen errungen. Eine solche Volkshochschule für Mädchen ist Casoja, hervorgegangen mitten aus der Not der Zeit, aus der Not besonders der städtischen Jugend.

Am schönsten Platz der Lenzerheide, inmitten grüner Weiden, steht ein grosses Haus in Bündner Bauart. Die Hauptfront schaut gegen den Heidsee und gegen die leuchtenden Berge. Dies Haus ist Casoja, in die Stille und Einsamkeit der Berge hineingestellt, weil in der Abgeschlossenheit und Ruhe wahre Gemeinsamkeit besser entsteht als im Lärm und in der Unruhe der Stadt; innere Sammlung wird hier eine Selbstverständlichkeit. Noch zwei andere, wichtige Gründe bestimmten die Wahl dieses Ortes: Das Heim ist besonders auch für die städtische Jugend gedacht, für diese jungen Leute, die aufwachsen auf dem harten Asphaltpflaster der Städte, zwischen den steinernen Mauern der Häuserreihen, vielleicht Jahr für Jahr die Wohnung wechselten und dabei nirgends Wurzel fassen konnten. Sie kennen kein Heimatgefühl mehr, denn Heimatgefühl kann auch durch den schönsten staatsbürgerlichen Unterricht nicht gepflanzt, es muss in der Kindheit und Jugend erlebt werden. Wie das Heimatgefühl, so fehlt auch jede Verbundenheit mit der Natur, denn diese jungen Leute haben als Kind nie selber ein Blümlein gepflanzt, nie ein Gärtlein gehegt, nie ein Tierlein gepflegt. Casoja, inmitten der grossen, schönen Bergnatur, soll ihnen allen nun das Erlebnis von Heimat und Natur schenken. Und als drittes sollen sie hier Sonne und frische Bergluft, Wandern und Sport in vollen Zügen geniessen können, damit die körperliche Erstarkung zugleich mit der geistigen Entwicklung gefördert wird.

So, nun kommt hinein in dieses schöne Haus, das da in schlichter Einfachheit steht und so fein in die Berggegend hineinpasst. Schon im Vorraum fällt uns auf, wie gediegen und schön auch die Innenausstattung ist. Alles einfach, aber von einem wohltuenden Zusammenklang der Farben, von einer zweckmässigen Schönheit der Form. Nirgends Kitsch, nirgends Dinge, die nur auf den Schein berechnet sind. Das Esszimmer gross und hell, mit Holz-

getäfer; von den Wänden grüssen die Bilder Hodlers. Decken, Vorhänge, Kissen sind Erzeugnisse der Bündner Heimindustrie. Drei grosse Tische stehen hufeisenförmig angeordnet und durch die Glastüren, die auf die Terrasse führen, flutet das Sonnenlicht hinein in die gemütliche Stube. Daneben ist das Wohnzimmer mit einer ganz selten reichhaltigen und gediegenen Bibliothek. Ein offenes Kamin macht besonders heimelig, niedere Sitze und Berge von Kissen daneben. Am Abend, wenn im Kamin das Feuer lodert, wenn die Scheite knistern und krachen, sitzen die Mädchen auf ihren Kissen ringsherum. Sie schauen in die Glut, plaudern miteinander, singen, von der Laute begleitet, ihre Volkslieder oder es wird irgend eine schöne Geschichte vorgelesen. Die Schlafzimmer sind alle gegen Süden, Südosten und Südwesten gelegen, alle sonnig und luftig, hübsch und gediegen eingerichtet, aber jedes hat seine besondere Farbe und seinen besonderen Namen. Da gibt es ein grünes, ein blaues, ein gelbes Zimmer usw. Wie fein sind überall die tiefen Fensternischen, wie kann man hier so bequem sitzen, sich von der Sonne bescheinen und den Blick hinausschweifen lassen über den flimmernden See, zu den weissen Bergen, über die grünen Weiden mit den Tannen- und Lärchengruppen. Und wie alle diese Zimmer von Sonne erfüllt sind, so ist das ganze Haus in eine unsagbar warme Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der herzlichsten Güte getaucht.

Das ist nun der Ort, wo die jungen Mädchen arbeiten. Von überall her kommen sie, aus den Städten, vom Land, aus der Ebene und aus den Bergen. Und ebenso verschieden ist das Milieu und die Berufsarbeit, aus der sie kommen. Fabrikarbeiterinnen, gewerbliche Berufe, Mittelschülerinnen, Studentinnen, Bauerntöchter, alle sind vertreten. Gerade diese verschiedenartige Zusammensetzung ist von Wichtigkeit. So verschieden sie nach Schicksal, Herkunft, Beruf und Alter sind, hier kommen sie nun einmal zusammen zu gemeinsamer Arbeit und lernen sich über alle Unterschiede hinweg kennen und verstehen. Und kann es in der heutigen Zeit der Zerrissenheit etwas Besseres geben als zu vereinen?

Die Volkshochschule Casoja baut auf hauswirtschaftlicher Grundlage auf. Alle Arbeiten, die zu einer guten Haushaltführung nötig sind, erlernen die Mädchen hier. Sie sind voll guten Willens, diese praktischen Kenntnisse zu erwerben, denn aus eigener Erfahrung oder aus mannigfachen Beobachtungen wissen sie selbst, wie manches Ehe- und Familienglück daran scheitert, dass die Frau nie gelernt hat, einen Haushalt richtig zu führen. So lernen die Mädchen kochen, aber so kochen, dass sie mit dem kleinsten möglichen Geldaufwand die gesundheitlich beste Nahrung herrichten. Sie lernen die Nahrungsmittel zubereiten, dass nichts von ihren wertvollen Bestandteilen an Mineralsalzen und Vitaminen durch den Kochprozess zerstört wird. Sie arbeiten in einer grossen, hellen Küche, die mit neuzeitlichen Einrichtungen, wie elektrischer Herd, Boiler, Warmwasserleitung etc. versehen ist. Sie erlernen aber auch alle andern Arbeiten, die in der Haushaltung getan werden müssen, die Zimmer in Ordnung halten, flicken, die Wäsche besorgen und werden auch in die Gartenarbeit eingeführt, so gut das in einer Höhe von 1500 Meter über Meer noch möglich ist. Alle diese Arbeiten lernen sie auf selbständige Art einteilen und besorgen, sie warten nicht, bis man sie zur Arbeit ruft und ihnen

einen bis ins kleinste ausgearbeiteten Plan vorlegt. Sie lassen sich von der Arbeit selbst rufen und lernen es, sie auf die rationellste Weise einzuteilen und auszuführen.

Doch mit praktischer Tüchtigkeit allein wird noch kein frohes Heim geschaffen. Praktische Tüchtigkeit macht erst eine gute Haushälterin aus, aber noch nicht die Mutter, die Gattin, die Mann und Kinder zu einer innern Gemeinschaft verbinden. Das, was Mann und Kinder daheim festhält wie an einem goldnen Faden, was das Haus durchwärmt und durchsonnt, das kann man ja allerdings nicht in dem Masse erlernen wie praktische Fähigkeiten. Das setzt seelische Veranlagungen, Verständnis und Güte voraus. Aber in den meisten Mädchen sind solche Anlagen, man braucht sie nur zu bilden und zu entwickeln. Casoja weckt und pflegt sie durch das gemeinsame Leben, die gemeinsame Arbeit. Das Gefühl für andere, das Bewusstsein dafür, dass man nicht für sich allein lebt, noch leben kann, die Erkenntnis, dass alles, was wir tun und lassen, irgendwie auf andere Menschen einen Einfluss hat, das weckt in ihnen lebendiges Verantwortungsgefühl. Der theoretische Unterricht ergänzt den praktischen nach jeder Seite hin. Säuglingspflege und Erziehungslehre wecken Verständnis für die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes und bereiten die künftigen Mütter auf ihre wichtigsten Aufgaben vor. Hygieneunterricht, Samariterkurs und Krankenpflege zeigen ihnen die Bedeutung einer richtigen Gesundheitspflege, stählen den Willen zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers und der Familie, erziehen die Mädchen auch dazu, im richtigen Augenblick den Arzt zu rufen und bei Krankheit und Unglücksfällen seine verständnisvolle Helferin zu sein. Die Arbeit, die das Rote Kreuz zu einem bedeutenden Zweig seiner Friedenstätigkeit gemacht hat, bildet an der Volkshochschule Casoja eine wichtige Teilaufgabe und ist darum von besonderer Tragweite, weil sie gerade jene Leute erfasst, in deren Hand das Wohl und Glück der Familie und die gesunde Entwicklung der neuen Generation liegt, die künftigen Hausfrauen und Mütter. Die jungen Mädchen erfahren Gesundheitspflege aber auch auf praktischem Wege, durch tägliche Uebung und Gewohnheit. Am eigenen Leibe erfahren sie, was für Kraftquellen Luft, Licht, Sonne und tägliche Bewegung im Freien sind und wie man damit wirksam den Schädigungen des modernen Erwerbslebens begegnet. Um 6 Uhr ist Tagwache. Aber da schlüpft man nicht aus dem warmen Bett, zitternd und frierend, so schnell als möglich in die Kleider. Nein, da zieht man das Turnkleid an, geht im Sommer barfuss, im Winter in Turnschuhen auf die sonnige Terrasse hinaus und turnt dort eine halbe Stunde nach dem System Loheband, badet den Körper in Sonne und Luft. Nachher folgt Ankleiden und Zimmermachen und erst jetzt versammelt man sich zum Frühstück im Esszimmer. Aber bevor mit der Mahlzeit begonnen wird, ertönt ein frisches Lied, jeder neue Tag wird mit einem frohen Lied begrüsst. Nach dem Frühstück eilen die verschiedenen Arbeitsgruppen an ihre Arbeit. Die theoretischen Stunden werden bei gutem Wetter meistens im Freien erteilt. In der Mittagspause kann jedes tun, was ihm beliebt; auf dem Liegestuhl liegend die Pracht der Berglandschaft geniessen und zuhören, wie die andern auf dem selbst ausgeebneten Spielplatz in lebhaftem Ballspiel ihre junge Kraft austoben, oder im rhythmischen Spiel der Glieder zu

den Klängen eines alten Volkstanzes sich drehen. Und was für gesunde Freuden bietet der See! Wie fein ist es, über die glänzende Fläche zu gleiten, selbst die Ruder zu handhaben und ganz tief die reine, herbe Bergluft einzuatmen oder im Hochsommer zu schwimmen und zu baden, oder im Silberschein des Mondes einen Abendspaziergang rings um den See zu machen. Jede Woche einmal wird eine grössere Wanderung unternommen und alle Schönheiten der Berge aufgesucht. Im Winter aber wird nach Herzenslust der Skisport geübt. Auf diese Weise werden die jungen Mädchen an eine gesunde, einfache, aber frohe Lebensführung gewöhnt, geübt in der Kunst, Freuden zu suchen und zu erleben, die das Herz froh machen, den Körper gesund und geschmeidig erhalten und den Geist bereichern.

So arbeitet Casoja daran, unserem Volke gesunde, tüchtige, sich und den andern gegenüber verantwortungsbewusste Mütter zu geben. Eine Arbeit, die gewiss die Unterstützung und Förderung aller Gutgesinnten verdient, umso mehr, als diese Volkshochschule nicht nur den bessergestellten Schichten offen steht, sondern Mädchen aus allen Kreisen und besonders auch den jungen, oft gesundheitlich gefährdeten Fabrikarbeiterinnen. Vorausgesetzt wird nur, dass die Mädchen guten Willen und eine tüchtige Art besitzen.

Anna Müller, Gelterkinden.

Felddienstübung ostschweizerischer Rotkreuzkolonnen.

Sonntag den 14. August veranstalteten die Rotkreuzkolonnen *Appenzell A.-Rh.*, *Thurgau* und *St. Gallen* eine wohlgelungene gemeinsame Feldübung. Morgens 7.45 Uhr versammelten sich die Teilnehmer 100 Mann stark auf dem Breitfeld, zu denen sich im Laufe des Vormittages noch ein Detachement Jungwehr von 26 Mann aus St. Gallen-Ost zugesellte. Der Vormittag war verschiedenen Demonstrationen und Uebungen gewidmet, in deren Durchführung sich der Kommandant der Rotkreuzkolonne St. Gallen und der Feuerwehrkommandant der Stadt St. Gallen teilten. Spezieller Dank gebührt dem letzteren, Herrn Stolz, für seine instruktiven, mit grosser Aufmerksamkeit angehörten Ausführungen, sowie die Vorweisung von Geräten aller Art, vom einfachen Mundschwamm bis zum modernen Dräger-Sauerstoffapparat, Modell 1932 (Lungenautomat). Diesen Apparaten gemeinsam ist die Speisung durch hochverdichteten Sauerstoff und die Auffrischung der Ausatmungsluft durch Filtriervorrichtungen. Dabei ist der Träger, der seinen Sauerstoffapparat auf dem Rücken trägt, gegen die Aussenluft völlig abgeschlossen und von ihr unabhängig. Solche Apparate werden von den Feuerwehren jetzt viel gebraucht, da bei einem Eindringen in verrauchte oder vergaste Räume der Feuerwehrmann nicht zum voraus weiss, um welche Gase es sich handelt. Ferner wurde die Einrichtung und Funktion eines Pulmotors vorgeführt, der auf mechanischem Wege die mühsame Wiederbelebung Scheintoter besorgt, ohne jedoch die manuellen Methoden der künstlichen Atmung zu ersetzen oder gar zu verdrängen. Es gehört in das Unterrichtsprogramm eines jeden Samariterkurses, dass die verschiedenen Beatmungsmethoden (nach Schäfer, Howard, Sylvester) gründlich durchgeübt